

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 27 (1949)
Heft: 5

Rubrik: Vorstand ; Fragen und Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorstand

des Verbandes Schweiz. Vereine für Pilzkunde, Vorort Basel 1949/51

Verbandspräsident: Diriwächter Georg, Schützengraben 45, Basel, Telephon (061) 3 63 02

Verbandsvizepräsident: Renggli Josef, unt. Rebbergweg 115, Reinach (Basel), Tel. (061) 6 30 86

Verbandssekretär: Münch Louis, Apfhalterweg 30, Muttenz, Tel. (061) 9 36 74

Verbandskassier: Laubscher Otto, Laupenring 170, Basel, Tel. (061) 47 5 26

Verbandsregisterführer: Hofer Max, Wasgenring 159, Basel, Tel. (061) 3 54 84, Geschäft (061) 2 70 15, von 7–12 und 16–19 Uhr

Bücherverwalter: Huber Hans, Ziegelhöfen 128, Basel

Beisitzer: Flury A., Gundeldingerstr. 87, Basel, Tel. (061) 5 46 99

Redaktor der Zeitschrift: Schmid Otto, Gartenheimstraße 11, Wallisellen

Präsident der wissenschaftlichen Kommission: Imbach Emil, Moosstraße 26, Luzern, Tel. (041) 2 35 65

Geschäftsprüfungskommission: Sektionen Bern, Zürich, Winterthur

Neues Postcheckkonto des Verbandes: V 18 827

Fragen und Antworten

Frage: Was versteht man unter einem organoleptischen Bestimmungsmerkmal bei Pilzen?

Eine Erklärung dieses selten gebrauchten Eigenschaftswortes konnte ich weder in Nachschlagewerken finden, noch durch verschiedene mündliche Erkundigungen erhalten. Diesen Ausdruck sah ich erstmals in einem Aufsatz des bekannten französischen Cortinarien-Forschers Dr. R. Henry. Er schreibt in der *Revue de Mycologie* von 1948: «Die Diagnostik von Pilzen beruht wesentlich auf makroskopischen Merkmalen und organoleptischen Eigenschaften, auf mikroskopischen Bestimmungsmerkmalen und biologischen und chemischen Untersuchungen.»

Antwort: Die erste Spur zur Ermöglichung einer Beantwortung dieser Frage fand ich in dem nützlichen «Vocabulaire à l'usage des Botanistes et Mycologues Amateurs» von V. Pian, Martignat (Ain). Dieses kleine Fachwörterverzeichnis erschien als Beilage zum «Bulletin de la Société des Naturalistes d'Oyonnax», tome II 1948 (siehe Besprechung hiezu in unserer Zeitschrift 1949, Seite 30). Pian gibt dort folgende Erläuterung: «Organoleptisch (franz. organoleptique) nennt man Eigenschaften, die Lebewesen oder Sachen besitzen, um damit auf die menschlichen Sinnesorgane Eindruck zu machen.» Hierzu schreibt er mir noch nachstehende Ergänzungen: «Ich würde diesen Ausdruck ganz besonders für diejenigen Merkmale reservieren, die wir mit den Sinnesorganen des Geschmacks und Geruchs wahrnehmen. Es läßt sich z.B. *Cortinarius percomis* Fr. (Gelbfleischiger Schleimkopf), der sehr nahe verwandt ist mit *Cortinarius Nanceiensis* Maire, von diesem durch ein organoleptisches Merkmal unterscheiden, nämlich durch seinen deutlicheren und anhaltenderen Geruch. In der sehr komplexen

Gruppe von *Cortinarius* (Phlegm.) *infractus* Pers. (Eingeknickter Schleimkopf) glaube ich den Typus «*infractus*» z.B. von *Cortinarius* (Phlegm.) *jasmineus* Sec. durch die organoleptische Eigenschaft des Geschmacks unterscheiden zu können, da er ausgesprochen bitter schmeckt.»

Wir wissen nun wohl, was dieses Eigenschaftswort bedeutet. Wo wurde dieser Ausdruck aber noch weiter verwendet als Suffix (Nachsilbe) und wie läßt er sich etymologisch erklären?

«*Lēptos*» (*lēptikos*) griech. bedeutet: greifbar, begreiflich, zu fassen; organoleptisch daher «mit Sinnesorganen wahrnehmbare» Eigenschaften. Die gleiche Nachsilbe findet sich in «epileptisch». Nicht zu verwechseln ist damit das als Präfix verwendete Wort «*Leptos*» im Sinne von: dünn, fein, schmal, klein, z.B. *Cortinarius leptcephalus* R. Henry, *Leptoporus caesius* (Fr.) Quél., *Leptonia* (Fr.) Quél. (Gattung der Zärtlinge, jetzt vereinigt mit *Rhodophyllus*), *Leptomit* (Pilz der Oomyceten). W. Sch.

Anmerkung der Redaktion: Anlässlich unserer letzten Delegiertenversammlung in Burgdorf gab die Wahl des Inhaltes unserer Zeitschrift neuerdings Anlaß zu längeren Aussprachen. Es wurde dabei auch angeregt, vermehrt Fragen einzusenden. Wir lassen hier die Beantwortung einer der allgemeinen Belehrung dienenden Frage zum Abdruck kommen und hoffen auf weitere Einsendungen der Leser.

LITERATUR UND BESPRECHUNGEN

Handbuch der Pflanzenanatomie, II. Abt. 3. Teilband c: Eumyceten. Band VI, Anatomie der Asco- und Basidiomyceten, Prof. Dr. Heinrich Lohwag.

Diese im Jahre 1941 im Verlage von Gebrüder Bornträger, Berlin, erschienene Publikation wurde bei uns offenbar infolge des Krieges nicht oder zu wenig beachtet. Der seither leider verstorbene Verfasser stellt, wie er im Vorworte selbst sagt, mit seiner Arbeit den ersten Versuch einer physiologischen Anatomie der höheren Pilze dar. Das Werk gliedert sich in zwölf Abschnitte: Fruktifikationssystem, Bildungsgeflecht, Deckgeflecht, Mechanisches System, Absorptionssystem, Leitungssystem, Speichersystem, Nährgeflecht, Durchlüftungssystem, Ausscheidungssystem, Bewegungssystem und Trennungssystem. Es zeichnet sich durch gute Übersichtlichkeit und große Klarheit aus. Für den Floristiker sind namentlich die Kapitel über das Deckgeflecht, über Mykorrhiza, Sklerotien usw. sehr interessant. Es ist auf über 500 Seiten mit 348 Textabbildungen ausgestattet und kann für Vereinsbibliotheken bestens empfohlen werden. (Es ist mir allerdings nicht bekannt, ob es noch erhältlich ist.) H.

*

Jules Favre: Les associations fongiques des hauts-marais jurassiens et de quelques régions voisines. Verlag Bächler & Cie. Bern, 1948.

Im neuesten Heft der «Beiträge zur Kryptogamenflora der Schweiz» erschien kürzlich diese für die Systematik der höhern Pilze wie auch für die Vegetationsforschung wichtige Arbeit. Es ist die Frucht einer Lebensarbeit von vollen 15 Jahren, die mit ausgedehnter Literaturbearbeitung und dauernden Naturbeobachtungen erfüllt waren. Damit wurde diese Publikation zu einer der seltenen großen Förderungen der Pilzwissenschaft. Die Mykologen können sich freuen, dieses hervorragende Werk beendet zu sehen; denn es wird allen wertvolle Dienste leisten und viel Neues bieten. Seiner Bedeutung entsprechend soll ihm hier eine ausführlichere Würdigung gewidmet sein.

Im ersten einleitenden Teile erläutert der Verfasser in sachkundiger Weise die Entstehung der Hochmoore, die im Gegensatz zu den Flachmooren und noch mehr zur übrigen Juraflora eine völlig anders geartete Vegetation tragen.

Den Hauptteil der Arbeit bildet das anschließende systematisch geordnete Verzeichnis von ungefähr 485 Pilzarten, deren Vorkommen auf Hochmooren festgestellt werden konnte. Damit wird